

FRONT

Schlagzeilen

SERVICE

AbosInserate

Kontakt

NBT

Redaktion

ARCHIV /STORY VOM MONTAG, 06. OKTOBER 2008

Montag, 06. Oktober 2008

Bülach/Zürich Der Bülacher Bildhauer Ueli Gantner baut ein grosses Stück Kunst

Er richtet mit der grossen Kelle an

Eine neue Zürcher Wohnüberbauung erhält eine riesige Wolfspfote für ihre Grünanlage. Für die Kunst am Bau ist der Bülacher Ueli Gantner verantwortlich. Er steigt dafür sogar in den Sandkasten.

FAHRETTIN CALISLAR



Der Bülacher Ueli Gantner modelliert die Negativform seiner «Wolfspfote» in schnell härtenden Sand. (Johanna Bossart)

Schaufel, Rechen, Bagger und Maurerkelle. Das sind sonst nicht die Instrumente, mit denen der Bülacher Bildhauer Ueli Gantner seiner Arbeit nachgeht. Doch für die letzten zwei Wochen ist er in die «Büezerhose» gestiegen und ist zum Monumentalkünstler geworden. Die Aufgabestellung: die Errichtung eines rund 15 mal 10 Meter grossen Betonabdruckes einer Wolfspfote. Tatort: die Überbauung Wolfswinkel in Zürich-Affoltern.

Für den Bülacher ist es ein Riesenauftrag. Das ganze Pfotenprojekt kostet laut Gantner rund 200 000 Franken. «Das sind die Leckerbissen im Dasein eines

ZEITUNGSARCHIV

2008

01 02 03 04 05 06

07 08 09 10 11 12

2007

01 02 03 04 05 06

07 08 09 10 11 12

2006

01 02 03 04 05 06

07 08 09 10 11 12

Bildhauers», sagt er. Dies, obschon er «nur» für die Umsetzung verantwortlich ist. «Es brauchte jemand, der mit solchen Projekten Erfahrung hat», so Gantner. Er überträgt die zweidimensionalen Ideen der Genfer Künstlerin Carmen Perrin auf die dritte Dimension. Das Thema Wolf zieht sich durch ihr ganzes Konzept für die Überbauung.

Pfote eins war zu schwer

Die Planung des Projektes begann schon im April. Ein erster Anlauf ging schief. Gantner hatte geplant, aus Schaumstoff die Pfote zu formen, mit Beton zu übergiessen und das Objekt dann auf den Rücken zu kehren. Doch dafür hätte es zwei Kräne gebraucht. «Um einen Schlag zu verhindern, wenn es umkippt», erklärt er. Schliesslich hätte das Kunstwerk noch die Kleinigkeit von 300 Tonnen wiegen sollen. Der Aufwand war dann doch zu gross.

Nun gräbt Ueli Gantner dafür Mulden in einen speziellen schnell härtenden Sand. «Ich habe schon immer von so einem grossen Sandkasten geträumt», sagt Gantner. «Das gibt ein Negativ», erläutert er. Ab heute werden die Gruben mit einer 10 Zentimeter dicken Betonschicht – rund 50 Tonnen schwer – ausgespritzt, sodass eine Fläche entsteht. «Eine gute Bahn für Skater», so Gantner.

Arbeiten in grossen Dimensionen

Körperlich anstrengend sei die Arbeit: «Ich habe schon lange nicht mehr geschaufelt.» Die grössere Herausforderung ist die geistige: die Grundlage ist ein Bild, daraus hat Gantner ein Modell, etwa im Massstab 1:15, gemacht. Dieses muss er nun in den riesigen Sandkasten umrechnen. «Dazu habe ich einen Plan mit Höhenkurven», ergänzt er und breitet die Skizze aus, um die Theorie gleich mit der Praxis zu vergleichen.

Das ist nicht so einfach, denn Gantners tägliches Brot sind Grabsteine oder kleinere Objekte. Monumentale Kunstwerke kennt er auch – allerdings vor allem vergängliche: riesige Schneeskulpturen. Darum weiss er auch: Das grösste Problem ist, jederzeit den Überblick zu wahren. «Ich müsste dafür einen Turm haben, dann hätte ich eine bessere Sicht», sagt Gantner. Da keiner vorhanden ist, tritt er ab und zu ein paar Schritte zurück und begutachtet sein Werk. «Bei fahlem Licht ist es schwieriger einzuschätzen», sagt er.

Gantner muss – genauso wie bei der Bearbeitung eines Grabsteins – sehr genau und sorgfältig arbeiten. Denn Unebenheiten oder eine Unachtsamkeit beim Modellieren im Sand geben viel Korrekturarbeit, wenn die Betonschicht einmal aufgespritzt ist.